

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 59=79 (1913)

**Anhang:** Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr. 7

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literaturblatt

der

## Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1913

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 7

**Guerre Russo-Japanaise.** Leçons tactiques. Le combat d'Jonchoulin-Penlin 31. Juillet 1904, par le commandant A. H. Paris 1912. L. Fournier, Editeur militaire. Prix frs. 3.—

In einem letztes Jahr erschienenen ersten Band vom gleichen Verfasser wurde die Offensive der ersten japanischen Armee am 31. Juli gegen das Ostdetachment (General Keller) und das 10. Armeekorps (General Sloutchevski) beschrieben; namentlich wurde dort das Gefecht der japanischen Garde- und der 2. Division bei Janselin behandelt. Der heute vorliegende zweite Band befaßt sich im Anschluß an diese Operationen mit dem Gefecht bei Jonchoulin Penlin, das sich 20 km weiter nördlich zwischen der japanischen 12. Division und dem russischen 10. Korps abspielte.

Die Arbeit stützt sich auf ein vorzügliches und reiches Quellenmaterial und namentlich auf die Berichte der beiden Augenzeugen General Hamilton und Major von Tettau. Der erste Teil dieser Arbeit enthält eine detaillierte Beschreibung des Gefechtsverlaufes. Im zweiten Teil werden die Lehren, welche daraus gefolgert werden können, in äußerst instruktiver und lebendiger Weise behandelt:

Die japanische *Infanterie* bereitet ihren Angriff sehr sorgfältig bis in alle Einzelheiten vor und führt ihn methodisch durch. Die Bewegung ist aber im allgemeinen schleppend. Ueberall da, wo dem Angriff keine gründliche Feuervorbereitung vorausgegangen ist, scheidet derselbe am russischen Feuer. Der Feuererfolg auf mittleren Entfernungen zwischen den in diesem Gelände meist gut gedeckten Schützen ist sehr gering. Eine der größten Schwierigkeiten bietet das Erkennen der Richtung, aus welcher das Feuer verdeckt liegender feindlicher Schützen kommt. Im Angriff fehlt eine zweckmäßige gegenseitige Unterstützung aus seitlicher oder rückwärts überhöhter Stellung. Wo diese fehlt, kommt auch die Bewegung in's Stocken.

Die Gefechtsfronten sind auf russischer und japanischer Seite übermäßig groß, durchschnittlich 2000 bis 3000 m pro Infanterieregiment. Dadurch wird naturgemäß die Leitung sehr erschwert und die Feuerlinien, welche von rückwärts nicht mehr ergänzt werden können, erlahmen im Angriff. Der Munitionsverbrauch variiert in den verschiedenen Bataillonen zwischen 27 und 235 Patronen. Der Nachschub kann überall rechtzeitig durchgeführt werden.

*Kavallerie.* Auf russischer Seite arbeitet der Aufklärungsdienst ganz ungenügend; auch während des Gefechtes bleibt die Kavallerie vollständig untätig, trotzdem sie mehrmals Gelegenheit hätte, den Gang des Gefechtes günstig zu beeinflussen. Die japanische Kavallerie kann mit Rücksicht auf ihre geringe Stärke als Kampfeinheit nicht in Betracht fallen; sie wird deshalb auch nur für den Aufklärungs- und Verbindungsdienst verwendet.

Bei der Verwendung der *Artillerie* fehlt es auf beiden Seiten an Energie und Entschlossenheit. Auf russischer Seite werden von den bei der 5. Division vorhandenen fünf Batterien nur zwei im Kampf verwendet. Die fünf Feldbatterien der 9. Division werden zu Beginn des Kampfes zum Bagagetrain zurückgesandt, weil man es nicht versteht, die Artillerie auf diesem Gelände zu verwenden; und doch haben die Russen volle zwei Tage zur Verfügung zum Einrichten der Stellung! Die Japaner bringen wohl ihre sämtlichen Batterien in's Gefecht, bleiben aber immer auf übermäßig große Entfernung vom Gegner (bis 5600 m); und folgen der Infanterie im Angriff nur sehr bedächtig nach. Beide Artillerien lassen sich von ihrer Hauptaufgabe, der Bekämpfung der feindlichen Infanterie, abziehen. Ihre Tätigkeit besteht im wesentlichen in einen fruchtlosen Artillerieduell. Der Munitionsverbrauch bei der japanischen Artillerie ist durchschnittlich 65 Schuß pro Geschütz. Die Verbindung der Artillerie mit der In-

fanterie wird langsam und unvollständig hergestellt. die gegenseitige Unterstützung läßt zu wünschen übrig. Bei der russischen Artillerie ist man unbeholfen in den Anordnungen für die Beobachtungen der Schußwirkung.

Der *Sicherungsdienst* funktioniert bei den Japanern gut; nicht das gleiche kann man von diesem Dienstzweig bei den Russen sagen, welche sich in der Nacht vom 30./31. Juli auf dem nordöstlichen Flügel im Biwack vollständig überraschen lassen.

Auf beiden Seiten ist man bestrebt, sämtliche höheren Kommandostellen unter sich zu verbinden, aber da man in der Handhabung der technischen Mittel noch nicht geübt ist, reißt die Verbindung während des Gefechtes stellenweise vollständig.

Die *obere Führung* ist auf russischer Seite sehr schwach. Aus dem Befehl des Korpskommandanten ist nicht ersichtlich, was er überhaupt will; die Unterheiten arbeiten denn auch in der Folge nach gänzlich verschiedener Auffassung und das Ganze fällt in verschiedene Gefechtsgruppen auf total unzulässige Entfernung nach Breite und Tiefe auseinander. Von den auf dem Schlachtfeld anwesenden 29 Bataillonen, 34 Schwadronen und 101 Geschützen nehmen am Kampf nur 16 Bataillone, 10 Schwadronen und 24 Geschütze teil, während bei den Japanern sich von 21 Bataillonen, 4 Schwadronen, 36 Geschützen, 14 Bataillone, 4 Schwadronen und alle Geschütze am Kampfe beteiligen.

Auch auf japanischer Seite fehlt bei der oberen Führung ein wohlwogener Plan. Die gesamten Kräfte der 12. Division werden fast gleichmäßig auf eine enorme Front verzettelt und es bilden sich schließlich zwei durch einen Intervall von 6 km getrennte Gefechtsgruppen, was einem tätigen Gegner gegenüber hätte verhängnisvoll werden können. Nicht einer operativ und taktisch überlegenen Führung ist der schließliche Sieg der Japaner an diesem Tag zu verdanken, sondern der überlegenen *Willenskraft* bei Führern und Truppe.  
Sch.—

### Der Kampf um Sperrbefestigungen im Landkriege.

Für Offiziere aller Waffen. Von W. Stavenhagen, Kgl. preuß. Hauptmann a. D. Berlin 1913. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 2.—

Es scheint dies die erste Schrift zu sein, welche sich speziell mit dem Kampf um Sperrbefestigungen befaßt und es war in der Tat einem berufenen Fachmann vorbehalten, uns diese zeitgemäße Monographie darzubieten. Hauptmann von Stavenhagen hat hier Alles zusammengestellt, was für Offiziere aller Waffen über Angriff und Verteidigung von Sperrbefestigungen zu wissen nötig ist, in der ihm eigenen präzisen klaren Weise, sowohl in Bezug auf einzelne, isolierte Forts als auch auf Sperrforts-Linien, wo es sich noch um Angriff und Verteidigung der Zwischenräume handelt. Alles unter dem höhern Gesichtspunkt, daß immerhin über jeder Form der sie beseelende kriegerische Geist steht. Unbeschadet der Erhaltung des Offensivgeistes müssen alle Offiziere dem Studium des Kampfes um Festungen erhöhte Aufmerksamkeit schenken, nachdem der jüngste Balkankrieg klar dargetan hat, welche wichtige Rollen Sperrfestungen zu spielen berufen sein können. Bei Aufzählung solcher in den europäischen Staaten existierender Sperrforts sagt der Verfasser von unserm Lande: „Die Schweiz zeigt zahlreiche Paß- und Talsperren von sehr großer Widerstandsfähigkeit (natürlicher Fels, Beton- und Panzer) zur Verteidigung besonders des oberen Reuß- (Urseren-) Tales.“ Dem „Angriff“ etwas mehr Raum widmend als der „Verteidigung“, läßt der Verfasser deutlich erkennen, wie hochgesteigert die Vorbereitung auf den „Sturm“ beiderseits sein muß und die Ausdauer. Durch andauerndes unregelmäßiges Artilleriefeuer wird der Verteidiger alarmmüde zu machen und endlich trotz allem zu überraschen und zu überwältigen gesucht.

**Die geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens vom Aufkommen der Pulvergeschütze bis zur Neuzeit.** Von *Reuleaux*, Major beim Stabe des 1. Westpreussischen Pionierbataillons Nr. 17. Mit 30 Bildern. (Sammlung Göschen Nr. 569.) G. J. Göschensche Verlagshandlung in Leipzig. Preis in Leinwand gebunden Fr. 1.10.

(Mitgeteilt.) Die Arbeit geht von dem Bestreben aus, die geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens als die fortschreitenden Ergebnisse der Wechselwirkung zwischen den Mitteln des Angriffes und denen der Verteidigung, sowie als eine Entwicklungsgeschichte der Technik in ihren Beziehungen zum Kriegswesen darzustellen. Sie soll nicht nur den Offizieren und Offiziersaspiranten aller Waffen, sondern auch dem militärisch interessierten größeren Publikum ein Hilfsbuch sein und in gedrängter Kürze Aufschlüsse auf einem Gebiete geben, das im allgemeinen mehr nur von den Offizieren der technischen Truppen betreten wird, obgleich es eine Fülle von interessanten Tatsachen und Vorgängen bietet. Namentlich für die Besucher höherer militärischer Bildungsanstalten wird das Bändchen ein willkommenes Nachschlagebuch sein, weil es entstanden ist aus den Vorträgen, die Verfasser als Lehrer des Befestigungswesens an der Militärtechnischen Akademie gehalten hat.

Die Behandlung des umfangreichen Stoffes setzt erst bei dem Aufkommen der Pulvergeschütze ein; die weiter zurückliegende, ebenfalls sehr interessante Zeit konnte nicht dargestellt werden, weil sonst der Umfang der Arbeit für ein Bändchen der bekannten Sammlung Göschen zu groß geworden wäre. Die neueste Zeit mußte mit Rücksicht auf die Geheimhaltung neuzeitiger Anlagen nur in großen allgemeinen Zügen besprochen werden.

**Übungen im Rahmen großer Verbände.** Von *Major Immanuel*. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Berlin 1912. Preis Fr. 3. —.

Wenn wir unsere taktischen Übungen betrachten, so finden wir fast ausschließlich die Bewegungen und den Kampf selbständiger, d. h. vom unmittelbaren Zusammenhang mit dem großen Verband losgelöster Truppen, also einzelne Gefechte, nicht aber Aktionen, die in der Zeit der Massenheere fast ausschließlich vorkommen werden. In diesen fällt dem einzelnen Bataillon, dem einzelnen Regiment, der einzelnen Brigade nicht nur eine engbegrenzte, durch höheren Befehl geregelte Aufgabe, sondern auch ein schmaler, dafür aber in die Tiefe gehender Gefechtsraum zu. Gerade dieses scheinbar leichte ist schwer.

Es ist zweifellos richtig, daß die selbständig auftretende Truppe unsere Führer zum freien Entschluß, zur Selbständigkeit erzieht. Deshalb brauchen wir solche Übungen und dürfen sie nicht entbehren. Neben sie muß aber die Schulung des kleinen Verbandes im Rahmen des großen Verbandes treten und zwar als gleichberechtigtes Gebiet der Ausbildung unserer Führer.

Im vorliegenden Buch will der Verfasser die Aufmerksamkeit auf den Nutzen und die Notwendigkeit solcher Übungen lenken und klare, für die Praxis geeignete Anregungen geben. Die Arbeit entwickelt in diesem Sinne zunächst allgemeine Grundsätze, um die angedeuteten Gedanken zu begründen. Hieran schließen auf Blatt Mainz 1: 100 000 25 Übungsspiele:

1. Kriegsspiele,
2. Besprechungen im Gelände,
3. Vereinigung von Kriegsspiel und Besprechung im Gelände.

Die Lösungen sind in einem gesonderten Teil des Buches gegeben.

An Hand praktischer Beispiele wird gezeigt, wie das Kriegsspiel mit der Besprechung im Gelände derart zu verknüpfen ist, daß ersteres mehr dem operativen Teil (Entschluß im Großen, Anmarsch, Bereitstellung usw.) dient, während die Besprechung im Gelände die taktischen Einzelheiten an Ort und Stelle zur Anschauung bringt.

Dieses neueste Buch Immanuels bedarf wohl kaum einer besondern Empfehlung; zeichnen sich doch sämtliche Erzeugnisse dieses auch uns vorteilhaft bekannten Schriftstellers durch ihre Klarheit und Einfachheit aus. Sch.

**Questions de Philosophie militaire.** Instruction et éducation, par le capitaine *Ripert d'Alanzier*. Berger-Levrault, Editeurs. Paris, Nancy 1912. Prix fr. 3. —.

Die Balkanstaaten haben durch ihre großartigen Erfolge in diesem Krieg die allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich gezogen. In militärischen Kreisen beschäftigt man sich überall schon eifrig damit, neue Lehren aus diesen Feldzügen zu sammeln und den Ursachen nachzuforschen, welche die Verbündeten zu ihren Siegen führten. Eines steht wohl heute schon fest. Solche Erfolge können nur mit einer Armee erreicht werden, welche ihre Wurzeln tief im Volke selbst hat und sich von ihm moralisch unterstützt weiß. Man wird immer zum selben Schlusse kommen: Nur diejenigen Völker sind lebensfähig, welche auch nach einer langen Friedensperiode ihre Pflichten nicht vergessen und stets kriegsbereit sind. Das war so vor 1000 Jahren und wird auch so bleiben trotz der technischen Vervollkommnung unserer Waffen.

In vorliegendem Werk versucht der Verfasser darzutun, wie notwendig es ist, die Armee, das ganze Volk in diesem Sinne zu erziehen. Seine Vorschläge betreffen Rekrutierung und Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere und seine Ansichten über die Erziehung der Soldaten in den verschiedenen Dienstzweigen verdienen alle Beachtung. Ueberall wird das psychologische Moment in den Vordergrund gerückt. Und wenn diese Zeilen auch für französische Verhältnisse geschrieben sind, so dürften sie nichts desto weniger auch unsern Offizieren manche gute Anregung bringen. Sch.—

**La durée de la prochaine guerre.** Par le commandant *Mordacq* de l'école supérieure de guerre. Suivi d'une Note du Général *Langlois*. Librairie militaire Berger-Levrault. Paris-Nancy 1912. Prix: Fr. 1. —.

Das hier vorliegende Stück der „Essais stratégiques“ ist ein Extrait de la „Revue Militaire générale“. Mit vollem Recht schickt der Verfasser voraus, daß die Frage der wahrscheinlichen Dauer des nächsten Krieges (es ist dabei speziell ein deutsch-französischer oder vielmehr ein Krieg der Triple-Entente gegen Deutschland-Oesterreich ins Auge gefaßt) sehr wohl verdiene, eingehender studiert zu werden, daß es sich durchaus nicht um eine müßige, theoretische Betrachtung, sondern um eine Sache von großem praktischem Wert handle. Es ist in der Tat nichts weniger als gleichgültig, welche Ansicht darüber in einem Heer und Volke herrscht. Commandant Mordacq tritt hier energisch gegen diejenigen Militärschriftsteller (General Bonnal, auch Graf Schlieffen) auf, welche die Anschauung hegen, und verbreiten, ein künftiger Krieg mit Millionenheeren werde mit der ersten großen Schlacht aufhören, da es nicht denkbar sei, solche Truppenmassen längere Zeit in enger Versammlung operationsfähig zu erhalten und so enorme Schlachtverluste, wie sie eintreten werden, wiederholt zu ertragen. Er vertritt den richtigen Standpunkt, daß es gefährlich und beinahe Verrat am Lande sei, in demselben den Glauben zu erwecken, ein weiterer Widerstand nach verlorener erster Schlacht wäre unmöglich. Mordacq hätte noch beifügen können, ein solcher Glaube wäre schädlich nicht nur wegen Pflanzung eigener Mutlosigkeit und dem Vorsehwerfen der Flinte nach unglücklichem Ausgang des ersten Rencontres, sondern auch wegen zu frühem Erlahmen des eigenen Schwunges und einer eigenen eisernen Kraft zu gründlicher Arbeit, d. h. zur energischen Durchführung des einmal begonnenen Krieges bis zur totalen Erschöpfung des Einen, nach dem englischen Wahlspruch: Wo ein Wille, ist auch ein Weg.

Der Verfasser führt denn auch — auf den von ihm supponierten Kriegsfall angewendet — aus, daß die französischen Armeen, wenn zuerst besiegt, nötigenfalls wieder nach Paris und hinter die Loire weichen würden; c'est là où nous concentrerions toutes nos forces. Au besoin, protégées par notre flotte, les troupes de la région du Nord seraient transportées par mer en Bretagne ou au sud de la Loire. — Et nous reprendrions l'offensive, toutes forces réunies, alors que les Allemands seraient obligés de consacrer une partie de leurs armées à l'occupation des régions envahies et à la garde de leurs lignes de communications. — „La prochaine guerre ne peut être que la lutte à outrance. Si nous